



8 | THEMA DES TAGES

Gipfel vor dem Scheitern



D. CAMERON:
 Briten-Premier verteidigt Sparkurs.

D. MEDWEDEW:
 Russland will Beziehungen zu Briten bessern.

S. HARPER:
 Kanadas Premier spielt Gastgeber.

NAOTO KAN:
 Premier von Japan ist fürs Sparen.

S. BERLUSCONI:
 Ministerpräsident flüchtet vor Streik in Italien.

B. OBAMA:
 Verfechter der Schuldenpolitik.

A. MERKEL:
 Kanzlerin blitzt bei Transaktionssteuer ab.

N. SARKOZY:
 Frankreichs Präsident für EU-Alleingang.

Obama erhält beim Doppel-Gipfel mehr Gegenwind denn je

Keine Einigung bei Kampf gegen Krise

Der vermeintliche Schmusekurs konnte zum Auftakt des G8/G20-Doppel-Gipfels der Top-Weltmächte die Spannungen kaum kitzeln: Der Zoff bedroht die Reform-Deals.

Toronto. Zuerst trafen sich beim G8-Gipfel Staatschefs der Top-Industrienationen im ländlichen Huntsville. Seit Samstag tagte die erweiterte, längst relevantere G20-Runde mit den aufstrebenden Giganten China, Indien oder Brasilien in der kanadischen Metropole Toronto:

Während sich in Downtown Zehntausende Demonstranten mit der Polizei wüste Straßenschlachten lieferten, schien an den Verhandlungstischen klar: US-Präsident Barack Obama hat seine Führungsrolle weitgehend einbüßt. Der „Glaubenskrieg“ um die künftige Steuerung der Welt aus der Krise ist ausgebrochen. Die Crash-Angst hatte die Weltmächte einst geeint, jetzt heißt es: Die Nationalinteressen dominieren wieder.

Streitpunkte, wurde gewarnt, könnten den Gipfel gar zum Entgleisen bringen: Obama warnte vor allem Deutschland, durch einen rigiden Sparkurs zur Bekämpfung der Budgetdefizite den Aufschwung zu früh „abzuwürgen“. Er zitierte die Geschichte: Nach dem Crash 1929 entzogen Politiker den Stimulus zu rapide, die Große Depression folgte. Die von hoher Arbeitslosigkeit (9,7 Prozent) geplagten USA

wollen ihre Exporte erhöhen, brauchen mehr Konsum in Übersee.

Die deutsche Kanzlerin Angela Merkel möchte lieber zuerst die Budget-Bomben entschärfen, als weiteres schnelles Wachstum mit Milliardenprogrammen zu „erkaufen“. Ein zusehends einsamer Obama ruderte zurück: Plötzlich war von einem „breiten Konsensus beim Abbau der Budgetdefizite“ statt neuen, ehrgeizigen Konjunkturprogram-

men die Rede. Ein Deal zur wirkungsvollen Eindämmung des Schuldenmachens gilt nun als wichtigstes Ziel des G20-Gipfels.

Zoff gibt es auch mit der von Großbritannien, Frankreich und Deutschland verlangten Bankensteuer zur Rückzahlung staatlicher Rettungspakete: Hier ziehen die USA zwar jetzt an einem Strang, in Obamas vom Kongress genehmigter „Wall Street“-Finanzreform ist eine Abgabe von 19 Milliarden Dollar vorgesehen. Widerstand kommt hier aus Japan, Australien und dem Gastgeberland Kanada.

Hektisches Ringen um Regeln auf Finanzmarkt

Hektisch auch das Gezerre um neue „Spielregeln“ im internationalen Finanzsystem: Der Kongress nahm US-Banken nun stärker an die Kandare, wodurch Obama Amerikas Führungsrolle bekräftigt sieht. Doch Bankenlobbys hatten das Reformwerk verwässert, riskante Derivatgeschäfte sind weiter erlaubt. Blamable Rückschläge auch bei der Durchsetzung höherer Kapitalausstattung von Banken: Die Deadline könnte auf 2012 verschoben werden.

H. Bauernebel / New York



GRUPPENBILD: Beim Gipfel im kanadischen Huntsville erproben Merkel und Berlusconi ihre künstlerische Ader.



ZWIEGESPRÄCH: Obama und Merkel vertreten völlig verschiedene Positionen.



LOCKERE STIMMUNG: Die Ministerpräsidenten versuchen, Aufstellung für das obligatorische Familienfoto zu nehmen.



KRAWALLE: In Toronto demonstrierten Zehntausende.

ern

KOMMENTAR

Hannes
Androsch

„Ein solcher Streit weckt nicht gerade Vertrauen“

Ein Streit, wie es ihn derzeit zwischen Obama und Merkel in aller globalen Öffentlichkeit gibt, ist nicht gerade das, was man vertrauensbildende Maßnahme nennen könnte. Bei der Komplexität der Dinge sind solche Extremstandpunkte niemals wirksam. Man hat das Gefühl, dass dieser Konflikt um die Lösung der Finanzprobleme derzeit von den einzelnen Staatschefs zur Profilierung im eigenen Land genutzt wird. Sowohl Obama als auch Merkel wollen offenbar von ihren Problemen ablenken. Das ist aber kein Lösungsansatz für die großen Probleme.

Erstens: Wir sind aus dieser Krise sicher noch nicht heraus. In den letzten 20 Jahren sind die öffentlichen Haushalte verhunzt worden. Und zweitens droht jetzt am Horizont zusätzlich die demografische Zeitenwende – die Menschen werden immer älter, immer mehr gehen in Pension. Das ist eine wahre Zeitbombe für die öffentlichen Finanzen.

Beide Lösungen, die des extremen Sparens, wie auch die des gedankenlosen Ankurbelns der Konjunktur, sind problematisch. Die Lösung ist der Mittelweg. Es muss beides in sinnvoller und ausgewogener Art und Weise gemacht werden. Es muss der Spagat gelingen: Dort, wo es vertretbar ist, muss gespart werden – und dort, wo es notwendig ist, muss auch die Wirtschaft wiederbelebt werden.